

# St. Ulrich darf nicht sterben

Die Rolle der **Landapotheken** sollte von Politikern im Zusammenhang mit der Gewährung von Rx-Boni (Rabatte auf rezeptpflichtige Arzneimittel) durch ausländische Versandapotheken nicht unterschätzt werden.

**D**as zeigt auch das Beispiel der Ulrichs-Apotheke im oberbayerischen Dorf Moorenweis, die nach dem Heiligen Ulrich von Augsburg benannt wurde. Schon wenn man sich über die Landstraße auf den Weg in die kleine Ortschaft macht, ahnt man, dass hier die Land- und Forstwirtschaft von großer Bedeutung ist. So kann es nämlich sein, dass man gezwungen ist, brav in einer Autokolonne hinter einem auf 25 Kilometer Höchstgeschwindigkeit begrenzten Mähdrescher her zu zuckeln.

Und irgendwie wohltuend scheint sich das verlangsamte Tempo auch in der Apotheke fortzusetzen: Im Umgang mit ihren Kunden nehmen

sich Inhaberin Sigrid Villanueva und ihre diensthabende PTA Birgit Mayr alle Zeit der Welt. Ganz offensichtlich ist das nicht nur bei der Medikamentenabgabe der Fall, wie die Chefin erzählt: „Wir kommen uns manchmal vor wie eine kleine Sozialstation. Viele Menschen hier sind alleine und wollen sich aussprechen. Bei uns können sie das – und das tut ihnen richtig gut.“ Verschmitzt fügt sie hinzu, dass die Kunden, die in erster Linie „zum Ratschen“ (Plaudern) kommen, schon gelernt hätten, in den ruhigeren Stunden am Vor- oder Nachmittag vorbeizuschauen.

Dass es bei diesen länger dauernden Gesprächen dann häufig doch um gesundheitliche Themen geht, wird

insbesondere bei jungen Müttern deutlich. Sie sind häufig über Gebühr besorgt und fragen dann auch einmal nach, was denn die Pickelchen auf den Wangen ihres Neugeborenen zu bedeuten hätten. „Das sind natürlich keine Pickel, sondern lediglich eine Reaktion aufs Schwitzen“, lächelt Sigrid Villanueva mit milder Nachsicht.

**Pharmazeutische Ratschläge äußerst nah am Kunden** Selbstverständlich ist die Nähe zu den Menschen in der 4000-Seelen-Gemeinde aber auch in pharmazeutischer Hinsicht von Vorteil: Wenn etwa ein Arzt einem Patienten Patronen für seinen Insulinpen verordnet hat, „dann wissen wir beispielsweise, dass unsere Patientin gar keinen Pen besitzt und intervenieren beim Arzt, damit er Fertigspritzen aufschreibt“, erläutert Villanueva. Nichts Besonderes ist es für die Landapothekerin auch, einen „Interaktionscheck“ anzubieten, wenn sie bemerkt, dass zwei Ärzte unabhängig voneinander Medikamente verschrieben haben, die so nicht zusammenpassen. Dabei bietet sie diesen Service völlig unabhängig von den großen, in der Politik gebräuchlichen Stichworten „Medikationsplan“ und „Medikationsanalyse“ an.

Eingespielt ist das Verhältnis nicht nur im Hinblick auf die Patienten,



© Ulrichs-Apotheke

sondern auch in Bezug auf das Mitarbeiterinnen-Team. So hat eine der drei PTA ein schulpflichtiges Kind und kann nur vormittags arbeiten. Entscheiden sich die Politiker gegen das Rx-Versandverbot, so dass in Folge dessen die Existenzgrundlage der Ulrichs-Apotheke in Gefahr geraten würde und sie eventuell langfristig geschlossen werden müsste, dann wäre diese PTA vermutlich arbeitslos. Einer zweiten PTA würde wohl dasselbe Schicksal drohen, da sie aufgrund ihres Alters – weit jenseits der 50 – kaum eine Neuanstellung finden würde. Und Birgit Mayr, die dritte im Bunde, ist zwar noch jung genug, um sich in München eine Stelle zu suchen, findet die Arbeitssituation auf dem Land jedoch „viel besser. Ich habe im relativ wohlhabenden Stadtteil München Bogenhausen gearbeitet. Dort leben auch viele Promis. Die schauen nur auf sich und waren beispielsweise an einem guten Kundenkontakt gar nicht interessiert.“

**Kunden haben keine Scheu** Die Menschen in Moorenweis haben dagegen keinerlei Berührungsängste. „Die treffen mich im Supermarkt oder sonstwo und sagen dann: „Gut, dass ich Sie gerade sehe...“ Und dann fragen sie beispielsweise, ob man für ein bestimmtes Mittel gegen die Pickel der Tochter ein Rezept braucht, lächelt die ebenso erfahrene wie sympathische PTA vielsagend. Sie ist sich der Rolle der Apotheke „als enorm wichtige Institution“ schon lange bewusst.

Tatsächlich hatten die Bürger von Moorenweis gerade kürzlich bei einer öffentlichen Fragerunde mit dem Bürgermeister Besorgnis über die Zukunft der Ulrichs-Apotheke geäußert. Diese Sorge resultierte zwar nicht aus der Rx-Versandhandelsproblematik, sondern bezog sich auf die Frage, wer denn nach dem Abschied von Pharmazeutin Villanueva in den Ruhestand die Apotheke übernehmen könnte. Gleichwohl macht der auch in der Lokalpresse dokumentierte Vorgang

aber deutlich, wie bedeutsam die Apotheke für die örtliche Bevölkerung ist. Nach Schätzungen der Inhaberin wird die Offizin täglich von rund 60 Kunden aufgesucht, die älter als 50 Jahre sind. „Für diese Menschen und für Frauen mit Kindern ist die Apotheke vor Ort unverzichtbar“, gibt Villanueva zu bedenken.

**Tabu-Frage vom Traktor aus** Birgit Mayr, die schon seit elf Jahren im idyllischen Moorenweis wohnt, hat sich über ihre gewachsene Bekanntheit im Dorf einen besonderen Ruf als Tierarzt-Expertin erworben. Und das hat Gründe: „Ich habe einen Stall und Pferde und war mal mit einem Mann zusammen, dessen Vater eine Landwirtschaft hatte. Da haben wir das Heu für die Pferde selbst gemacht – das hat mir Respekt bei den Bauern eingebracht“, berichtet die selbstbewusste PTA und fügt hinzu: „Ich kann mit den Bauern auf Augenhöhe sprechen.“ Nicht zuletzt ihre Expertise als Tierkennerin – die

ein Bauer vom Trecker herunter fragt: „Kannst i von dir a an Viagra hom?“ (Kann ich von dir auch Viagra bekommen?).“ Stolz ergänzt die gut gelaunte PTA: „In der Offizin vor anderen Leuten hätte mich der Bauer das ganz sicher nicht gefragt.“

### Naturalien für gute Beratung

Aber es muss auch nicht gleich ein so extremer Fall sein, der verdeutlicht, wie eng das Verhältnis eines Apothekenteams in einem kleinen Dorf sein kann. So ist es für Birgit Mayr selbstverständlich, dass sie auch mal privat den Botendienst spielt und den Nachbarn bestellte Arzneimittel mitbringt. „Die Leute haben auch schon völlig selbstverständlich Rezepte bei mir in den privaten Briefkasten geworfen,“ erklärt die PTA fröhlich und findet, dass das eine win-win-Situation für beide Seiten ist. „Wenn ich zum Beispiel mal Pferdefutter außerhalb der offiziellen Geschäftszeit kaufen will, dann sperrt mir die Inhaberin auch den Laden auf.“

**»Wir kommen uns manchmal vor wie eine kleine Sozialstation. Viele Menschen hier sind alleine und wollen sich aussprechen. Bei uns können sie das – und das tut ihnen richtig gut.«**

PTA hat auch noch einen Hund – hat dazu geführt, dass manche Kunden „nur dann in die Apotheke kommen, wenn sie draußen mein Fahrrad sehen,“ weiß Mayr.

Und dann erzählt sie noch eine Geschichte, wie man sie so nur auf dem Land erleben kann – vorausgesetzt, man genießt das vollste Vertrauen der Menschen. „Die Leute nehmen mich nicht nur als PTA, sondern eben auch als Mitbewohnerin in ihrem Dorf wahr. Das kann dann schon mal dazu führen, dass mich

Doch es sind nicht nur solche einzelnen Situationen, in denen die PTA die Zuneigung der Menschen spürt: „Ich bekomme das ganze Jahr über für meine gute Beratung Obst, Gemüse, Salat und Eier geschenkt.“ Birgit Mayr scheint mit ihrem Job als PTA auf dem Land ziemlich glücklich zu sein. ■

*Claus Ritzi,  
Pharmajournalist (wdv)*